



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

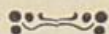
Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Die Ewalde

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Doch über die qualmenden Schlote
Und die grüne, duftende Welt
Da wölbt sich der eine Himmel,
Ein heimatlich Sternenzelt!



Die Ewalde.¹⁾

Hundert Jahr', bevor der große
Karl die Sachsenkriege führte,
Zogen fromme Gottesboten,
Die ein heilig Sehnen rührte,
In die Heimat ihrer Ahnen
Aus der Briten Inselnd
Uebers Meer durch Moor und Matten
Zu der Ruhr und Lippe Strand.

Willibrord, der edle Priester,
War ihr Lehrer und ihr Leiter;
Und gesandt von seinem Segen,
Zogen zwei zum Hellweg weiter.
Ewald hießen beide Mönche.
's war ein treues Brüderpaar.
Gleiche Herzen, gleiche Augen!
Ungleich nur ihr wallend Haar!

¹⁾ Die heiligen Ewalde sollen bei Aplerbeck auf „Mort-
manns Hof“ ermordet sein.

Schwarzer Ewald, weißer Ewald,
Wandert wohl am Emscherufer!
Seid des wahren Christenglaubens
Treue Boten, fühne Rufer!
Zwischen Haar und Hellwegs Höhen,
Wo der klare Fluß entsprang,
Wollten sie die Wohnstatt wählen,
Daß ihr Wort ins Weite drang.

Bei dem Sachsenbauern Bodo
Nahmen sie ihr nächtlich Lager,
Wallten tags durch Wald und Weiler,
Friedenskfinder, ernste Frager:
„Wißt ihr, wo Walhalla winket,
Wo der weise Wodan wohnt?
Eure Götter sind versunken.
Ewig nur der eine thront.“

Und in erster Morgenfrühe
Weihten sie die Gottespeise
Und des neuen Bundes Opfer
Heimlich nach der alten Weise.
Doch der Bauer lugte listig
Durch der Wand verborgnen Spalt,
Rief die Runenfrau, die rote,
Die die dürrn Finger frallt:

Christen sind es, Christenprieſter,
Wodans Feinde, Freyas Haſſer,
Wollen uns und unſre Kinder
Taufen hier im Emscherwaſſer.

Bodo, hebst du nicht vor Donar?
Bangst und hebst du nicht vor Tor?
Du läßt Christenopfer feiern,
Du, der Göttern Treue schwor?"

Bodo bebte. Andern Morgens
Wieder ward das stille Opfer
Dargebracht in stiller Kammer.
Da auf einmal wilde Klopfen
Pochten wütend an die Wände.
Ewald trank das heil'ge Blut,
Und der Bruder barg den Becher
Bang vor Bodos blinder Wut.

Krachend brach die Tür in Stücke;
Bodo und drei Knechte drangen
Drohend auf den schwarzen Ewald,
Den sie bald zu Boden rangen.
Sterbend sprach er: „fliehe, fliehe!“
Und der andre wich hinaus.
„Greift den Weißen“, brüllte Bodo,
Macht dem Mönche den Garaus!“

Blonde, schöne Sachsenfrauen,
Bloß die Arme, bloß den Nacken,
Standen emsig auf dem Hofe,
Brachen flachs auf braunen Braken.
Ewald flehte: „Habt Erbarmen,
Gute Frauen, rettet mich!“
Und die Weiber, milden Herzens,
Warfen vor die Männer sich.

„Laßt den sanften, stillen Fremdling
friedlich seine Wege wallen!
Wer den Gast mit Schmach behandelt,
Wird in Baldurs Hände fallen.“
Doch die Männer riefen drohend:
„Weiberworte! Seht und hört,
Wie der weiße, weiche Wandrer
Unsre Frauen schlau betört!“

Und sie rissen wild und rasend
Hoch empor die schweren Braken,
Liefen sie mit Wucht und Wüten
Sausen auf des Priesters Nacken.
Und der Edle brach zusammen.
Sterbend sprach er sanft und klar:
„Gott behüte alle Frauen
Dieses Hofes Jahr auf Jahr!“

Höhnisch noch die Männer lachten,
Und sie trugen beide Leichen,
Deren Antlitz Milde strahlte,
Durch den Wiesengrund, den weichen,
Warfen sie ins Bett der Emscher. —
Heut' noch auf das Wiesenland
fällt kein Tau und Sommerregen.
„Bodos Gründchen“ wird's genannt.

„Mortmanns Hof“, so heißt noch heute
Jenes Gut. Doch Ewalds Segen
Ward zum Fluch; denn alle Söhne
Mußten jung ins Grab sich legen.

Nur die Töchter blieben Erben
All die vielen hundert Jahr'.
Schwarzer Ewald, weißer Ewald,
Sei begrüßt, o heilig Paar!

fleht für unsre Sachsenfrauen,
Daß die anmutreiche Milde,
Daß die alte, deutsche Treue
Ihre liebste Zierde bilde,
Daß sie unsre Kinder lehren
Christi Glauben, ewig wahr.
Schwarzer Ewald, weißer Ewald,
Sei begrüßt, o heilig Paar!



Westfalen-Träume.

Mancher bleiche Seher schaute
Jene Schlacht am Birkenbaum
Starren Blickes, daß ihm graute
Wie bei nächtlich schwerem Traum,
Sah die Schlacht am hellen Tage,
Wie sie malt die alte Sage.

Sah die weiten Felder blinken
In der Waffen hellem Schein,
Sah die Stadt in Glut versinken
Und die Dörfer groß und klein.
Sah das Morden und das Mähen,
Sah den Rauch des Todes wehen.